

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 21 (1917-1918)
Heft: 5

Artikel: Wecklied
Autor: Thurow, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

J. Königsberger über die Krystallhöhlen und die Strahler (36. Jahrb., S. 233 ff. und 39. Jahrb., S. 262 ff.).

Der letztere Gelehrte hat nur die Eigentümlichkeit, daß er unsere Bergnamen ein wenig entstellt, indem er das so häufig vorkommende rhätisch-feltische Wort Schyn durch das germanische Schir ersetzt, was „Felszacken“ bedeuten soll. Ein solches „Schir“ mag ja wohl mit dem englischen Wort „sheer“ und den „Schären“, den Felszeilanden in skandinavischen Regionen verwandt sein; aber ebenso echt ist auch unser Schyn, ebenfalls in der Bedeutung von Fels, so der Schyn=Paß, jene grausig-schöne Felskluft an der Albula ob Thusis, der Schin=berg oder verkürzt Schibrig im Wäggi-Tal, das Schia- (walschdeutsch für Schin-)horn bei Davos, die Scheien-Fluh bei St. Antonien, der Schien=Stoß im Felli-Tal, der Fels-Schyn und der Salbit-Schyn (nicht wie Königsberger will Felschir und Salbitschir) zwischen Göschener-Tal und Urseren u. s. w. Das griechische Wort Krystallos jedoch, das vermutlich von einer uralten rhätisch-illyrischen oder überhaupt indogermanischen Sprachwurzel für „Fels, Stein“ stammt, wurde volksetymologisch mit Krhos „Eis“ in Beziehung gesetzt und noch von Plinius als gefrorenes, durch die Länge der Zeit oder gar durch himmlisches Feuer verhärtetes Wasser (!) gedeutet. Man schrieb den Krystallen abergläubisch geheimnisvolle Tugenden und Kräfte, namentlich gegen den Schwindel, zu (sogenannte „Schwindel-Steinlein“). Der von den Griechen so genannte Amethystos (d. h. „Trunkenheit verhüten“) wurde als Amulett gegen den Rausch getragen. — Die moderne Wissenschaft dagegen versteht unter Krystall nicht nur den Bergkrystall oder „Strahl“, sondern allgemein eine regelmäßige, den Körpern von bestimmter chemischer Zusammensetzung wesentlich zukommende, ebenflächig begrenzte Form (Eis- und Schneekristalle, Zucker- und Salzkristalle u. s. w.).

Wecklied.

Aus den Federn getaucht,
Ihr Mädchen und Buben!
Die liebe Sonne haucht
Schon ihr Gold in die Stuben.

Aus grünem Geäst
Die Amseln frohlocken:
Ei, ei, noch im Nest?
Nun flink in die Socken!

H. Thurow.

Kreml und Erlöserkirche in Moskau.

Das alte Moskau wirkt ungemein malerisch. Fast alle Baustile sind in ihm vertreten, der griechische wie der italienische, der byzantinische wie der gotische, ja sogar der tartarische und der persische. Der Kreml, 5 Kilometer im Umfang, mit seinen Mauern und Türmen, seinen kuppelbekrönten Kirchen, seinen zahlreichen Palästen und Staatsgebäuden, ist die Akropolis von Moskau und der Angelpunkt der russischen Geschichte. Der Eindruck, den er macht, insbesondere bei den feurigen Strahlen der untergehenden Sonne, ist von großartiger Schönheit. Als der Kreml für die im Laufe der Zeiten angewachsene Bevölkerung zu eng geworden war, legte man vor seiner Mauer